

## Treetop High

von Elisa Hempel (13 Jahre alt)

*Fliegen ist toll!*

Ich war hoch über den Wolken. Aus dem Fenster des Flugzeuges sah man endloses Weiß. Es war zwar nicht mein erster Flug, aber es war immer noch etwas Besonderes. Von Wien nach Dresden. Wer sich wundert, warum man da fliegt, es musste schnell gehen. Meine Mutter hatte ein neues Jobangebot bekommen und sollte heute um 17.00 Uhr im Büro von ihrem neuen Chef zum Vorstellungsgespräch erscheinen. Leider ist sie sehr vergesslich. Wir waren schon in Dresden, als ihr aufgefallen ist, dass sie ihre feinen Anzüge vergessen hatte. Mama ist da sehr pingelig. Ich konnte sie nicht überreden, ihn stinknormalen Klamotten zum Gespräch zu gehen. Also sind wir mit dem Auto zurückgefahren, haben ihre Anzüge geholt und sind anschließend, weil es schon so spät war, hergeflogen. Inzwischen war es 14.00 Uhr. Geplant war, in einer halben Stunde zu landen. Ich war schon oft geflogen, nach Kairo, nach Dublin, Shang Hai, und so weiter. Aber noch nie so überstürzt, und schon gar nicht nur so eine kurze Strecke. Trotzdem genoss ich es. Ich weiß nicht warum, aber fliegen hat mir schon immer Spaß gemacht. Wenn ich abends im Bett lag, stellte ich mir oft vor, wie es wäre, ein Vogel zu sein. Sobald ich daran denke, kribbelt es wie verrückt in mir. Ich hatte noch nie jemandem davon erzählt, aber manchmal kam es mir so vor, als ob ich anders wäre als...

Ein „Luisa!“ riss mich aus meinen Gedanken. Irgendetwas stimmte nicht, das merkte ich sofort. Plötzlich wurden wir fast aus unseren Sitzen gerissen. Ein Blick nach draußen genügte, und ich wusste was los war. In rasend schnellem Tempo ging es abwärts. Das Flugzeug stürzte ab! Ich geriet in Panik. Um mich herum schrien Leute. Das durfte nicht wahr sein! Ich starrte angsterfüllt zu meiner Mutter rüber. Sie war hochkonzentriert, anscheinend dachte sie über irgendetwas wichtiges nach. Schon kam die Ansage des Piloten : „Sehr geehrte Passagiere, wir haben ein Problem mit der Technik, da das Triebwerk ausgefallen ist. Bitte bewahren sie Ruhe und folgen den Anweisungen unseres Bordpersonals.“ Ich atmete tief durch. Das würde schon klappen, redete ich mir ein. Ich ahnte nicht, wie falsch ich damit lag.

Die nette Stewardess, die mir vorhin einen Kakao angeboten hatte, erklärte uns, wie wir die Fallschirme bedienen sollten. Nach und nach sprangen immer mehr Leute ab. Zum Glück waren wir nicht mehr besonders hoch, nur noch ca. 3 km, da wir schon kurz vor Dresden waren. Zögernd nahm ich meinen Fallschirm und sprang hinterher. Als wir nur noch 500m überm Boden waren versuchte ich meinen Fallschirm zu öffnen. Doch nichts passierte! Ich suchte meine Umgebung nach anderen Menschen ab, die mir helfen könnten. Jedoch hatte sich bei ihnen der Fallschirm geöffnet und sie trieben in eine andere Richtung. Ich versuchte um Hilfe zu schreien doch gegen den Wind kam ich nicht an. Hilflos musste ich mit ansehen, wie ich mich immer weiter dem Boden näherte. Jetzt ist es aus, dachte ich. *Nein*, sagte eine Stimme in meinem Kopf. *Du gibst nicht auf, Luisa!* Moment mal, was war das denn? Es hörte sich an wie die Stimme meiner Mutter! Ich sah einen rot-braunen Vogel auf mich zufliegen. Ein Rotmilan, erkannte ich. *Mach den Fallschirm ab!* , befahl die Stimme mir.

Wie bitte? Ich hatte mich wohl verhöhrt. *Tu was ich sage! Oder willst du jetzt schon sterben? Wer war das? Doch nicht etwa der Vogel? Doch Luisa, ich bin es. Jetzt beeil dich!*

Unsicher nahm ich den Fallschirm ab, und ließ in los. *Gut gemacht! Und jetzt sieh mich genau an. Konzentrier dich auf das Kribbeln das du spürst. Lass es durch dich strömen.* Ich tat, was der Vogel sagte. Ich merkte, wie sich mein Körper veränderte. Meine Nase wurde länger, bis sich daraus ein Schnabel formte, an meinen Armen wuchsen Federn und meine Beine schrumpften zusammen. Als ich mich traute, wieder hinzusehen, hielt ich die Luft an. Ich versuchte etwas zu sagen, doch aus meinem Mund kam nur ein heiseres Krächzen. Nein, korrigierte ich mich selber. Schnabel. Ich war ein Rotmilan! Ich schlug einmal mit meinen Flügeln und schon schoss ich aufwärts. Man war das knapp! Es waren nur noch gut 10m bis zum Boden. Der andere Vogel, der eigentlich meine Mutter war, wie ich inzwischen begriffen hatte, sagte: *Das war eine hervorragende Verwandlung! Bei meinem ersten Mal habe ich es nicht auf Anhieb geschafft. Setzen wir uns dort drüben auf einen Baum? Ich muss dir viel erklären.* Ja, das fand ich auch! Zu zweit nahmen wir Kurs auf eine Eiche. Das Fliegen fiel mir leicht, schließlich hatte ich oft genug davon geträumt.

*Wir sind Gestaltwandler, fing meine Mutter an, die sich, wann immer sie wollen, in ihre Tiergestalt verwandeln können. Airwalker, wie man unsere Art nennt, können sich in ihrer Tiergestalt von Kopf zu Kopf verständigen. Versuch es mal!*

In versuchte, einen Satz in meinem Kopf zu bilden. *Ist Papa auch ein Wandler?* Unglaublich, es funktionierte! *Nein, und er weiß auch nichts von uns,* kam es verkniffen von meiner Mutter zurück. *Deshalb haben wir uns auch getrennt. Als ich gemerkt habe, dass du auch ein Airwalker bist, wollte ich deine Sicherheit nicht riskieren. Was wäre, wenn du dich ausversehen verwandelt hättest? Er hätte dich sofort umgebracht, du weißt ja, er ist sehr abergläubisch.*

*Wie hast du gemerkt, dass ich auch ein Rotmilan bin?,* fragte ich. *Wenn man ein bisschen Übung darin hat, kann man spüren, ob jemand ein Mensch oder ein Wandler ist,* kam es zurück. *Bei dir war das Gefühl noch sehr schwach, da du dich noch nie verwandelt hattest. Wegen deinem Bruder... sie seufzte.*

*Was ist mit ihm?* Wir sprachen nicht oft über Oskar. *Bei ihm habe ich bis jetzt noch nichts gespürt. Er ist ja aber auch erst 6. Bei dir habe ich es erst rausbekommen, als du 8 Jahre alt warst,* erklärte mir meine Mutter.

Das gab mir jetzt schon zu denken. *Besuchen wir in deswegen manchmal? Weil du wissen willst, ob er auch einer von uns ist?*

Ja, antwortete meine Mutter schlicht. Mir schossen viele Gedanken durch den Kopf. Auf einmal machte alles einen Sinn.

*Weißt du was?,* fragte meine Mutter plötzlich, *so kann das nicht weitergehen. Ich muss ständig um dich bangen, habe immer Angst, dass irgendwas bei einer unfreiwilligen Verwandlung schiefgehen kann. Ich habe lange drüber nachgedacht, und der heutige Vorfall hat gezeigt, dass ich Recht habe. Du wirst ab sofort auf eine Airwalker-Schule gehen. Ich bin mit dem Direktor gut befreundet, um genauer zu sein, verwandt. Es ist dein Onkel, Gabriel Fischer. Auf der Schule wirst du lernen, was es heißt, ein echter Airwalker zu sein.*

Ich war wie vom Donner gerührt. Meine Mutter wollte mich auf eine fremde Schule schicken? Wo ich niemanden kannte? Meinen Onkel hatte ich vielleicht erst 3-mal in meinem gesamten Leben gesehen, zuletzt an meinem 10. Geburtstag. Und das war jetzt zweieinhalb Jahre her. Meine Mutter schien meine Bedenken zu spüren.

*Es ist wichtig das du auf diese Schule gehst, Luisa. Sie liegt am Senftenberger See, also gar nicht weit weg von hier. Dort gehen nur Vogel-Wandler hin, sie haben die gleichen Probleme wie du und sind ungefähr in deinem Alter. Ihr seid dort viel in der Natur und lernt das wichtigste, was ihr können müsst. Außerdem ist es ein Internat. Damit hatte sie meinen schwachen Punkt getroffen. Ich wollte schon immer auf ein Internat und es klang nicht schlecht. Ganz sicher war ich mir trotzdem noch nicht. Was ist, wenn mir der Unterricht nicht gefällt? Wenn es mir nicht gefällt, dass ich ein Vogel bin? Wenn ich mich vor allen blamiere?*

*Das wird nicht passieren, du hast doch gerade selbst mitgekriegt, wie gut du dich verwandeln und fliegen kannst. Den meisten Schülern geht es so wie dir. Vielleicht sollte ich es wirklich probieren. An meiner derzeitigen Schule mochte mich auch kaum jemand, ich hatte nur 2 Freunde, die mich auch langsam immer mehr mieden.*

*Na gut, ich versuche es mal. Du hast schließlich auch viel zu tun bei deinem neuen Job. Da musst du dir dann keine Sorgen mehr um mich machen. Wenn der Chef dich nimmt, müssen wir eh hierherziehen. Ich konnte die Erleichterung meiner Mutter förmlich spüren. Apropos Job, meinte meine Mutter, das Vorstellungsgespräch habe ich nach dem Sonnenstand zu urteilen sicher verpasst. Aber das krieg ich schon hin. Lass uns deine Sachen suchen, wir müssen zu den anderen Menschen zurück. Wir können nur hoffen, dass sie unser Fehlen nicht bemerkt haben.*

Als wir bei der Gruppe waren, meldeten wir uns bei der Stewardess. Wir wurden tatsächlich schon vermisst, erklärten ihr aber, dass der Wind unsere Fallschirme in eine andere Richtung getragen hatte. Sie schien froh, dass keiner von uns verletzt war. Es wurden noch unsere Personalien aufgenommen und im Rettungswagen wurden wir nochmal eingehend untersucht. Auch die anderen Leute waren alle vollständig und fast unverletzt. Nur einer von ihnen war auf einem Stein gelandet und hatte sich das Bein gebrochen. Der Pilot hatte das Flugzeug auf einem Feld notlanden können und ein Kleinlaster brachte unser Gepäck, das wir erschöpft entgegennahmen. Danach riefen wir uns ein Taxi, das uns in ein Hotel der Innenstadt Dresdens bringen sollte.

Spät am Abend, wir waren wohlbehalten im Hotel angekommen, dachte ich noch einmal darüber nach, was meine Mutter mir offenbart hatte. Ich konnte es immer noch nicht ganz glauben, es fühlte sich an wie ein Traum. Meine Mutter telefonierte gerade mit ihrem neuen Chef, ich hoffte, sie bekam einen neuen Termin für ihr Vorstellungsgespräch. Ich überlegte, ob ich mich einmal teilverwandeln sollten, um mich davon zu überzeugen, dass es wahr ist. Meine Mutter hatte mir gesagt, das sowas geht. Aber was sollte ich verwandeln? Schließlich entschied ich mich für die Flügel. Ich stellte mir vor, wie an meinen Armen Federn wuchsen. Nachdem ich es geschafft hatte, war ich ein Mensch mit Flügeln. Ich ging zum Spiegel, um mir das Endergebnis anzusehen. Ich musste fast loslachen, als ich es sah. Ja, ich hatte Flügel, aber auch an meinem Kopf waren mir statt Haaren, Federn gesprossen. Das sah echt witzig

aus, und bestätigte mir, dass ich tatsächlich ein Vogel war. Ich hörte Schritte auf dem Gang. Das hieß, das meine Mutter ihr Telefonat beendet hatte. Schnell versuchte ich mich zurück zu verwandeln, schaffte es aber nur halb. Jetzt hatte ich einen Flügel und Federn und Haare auf dem Kopf. Na toll! Als meine Mutter ins Zimmer kam, prustete sie los. Auch ich musste jetzt grinsen. „Das zeigt, wie dringend du Verwandlungsstunden brauchst.“, sagte sie, und wischte sich eine Lachträne aus dem Auge. „Reib´s mir ruhig noch ein bisschen mehr unter die Nase!“, meinte ich lächelnd. Nachdem meine Mutter mir geholfen hatte, mich ganz zurück zu verwandeln, ging ich ins Bad Zähneputzen. Als ich meinen Koffer öffnete, um mein Schlafzeug zu holen, stockte mir der Atem. Jemand hatte in einem unbemerkten Moment einen Zettel hineingeschoben. Mit zitternden Händen las ich ihn.

Ich habe euch genau beobachtet, und weiß, wer und was ihr seid. Ihr Monster! Ich werde nicht aufhören euch zu schaden, bis jeder weiß, wer ihr seid! Wenn du schlau bist, erzählst du niemandem von diesem Zettel. Nicht einmal deiner Mutter. Nimm dich in Acht, denn jetzt bist du in meinem Revier!!!

R.

Mit einem mulmigen Gefühl legte ich den Zettel beiseite. Irgendwie war es jetzt anders. Sie wusste instinktiv, dass sie in Gefahr war. Jemand hatte ihr Geheimnis rausbekommen, und das war überhaupt nicht gut. Wenige Momente später übergab sie sich über der Kloschüssel. Wem sollte sie sich anvertrauen? Ihrer Mutter? Auf keinen Fall! Sie wusste, der Fremde würde das erfahren, und was würde dann geschehen? Sicher nichts Gutes. Freunde hatte sie keine, aber das konnte sich ja noch ändern. Trotz der bevorstehenden Gefahr freute sie sich auf die Treetop High, so hieß die Schule. Irgendwie würde sie ihr Leben bewältigen müssen, und zwar so, wie sie war....